

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat Oktober 18 000 000 M., und nachher, für ein einzelnes Exemplar 5 M., M. | Anzeigenpreis: Die oberste Zeile oder deren Raum Grundzahl M. 45, Grundzahl einer Reklameweile
bei Wiederholungen bei 20 Tagen 100 000 M., bei 10 Tagen 150 000 M., bei 5 Tagen 200 000 M., bei 3 Tagen 300 000 M., bei 1 Tag 400 000 M. | Die Druckerei hat mit der Schlußzahl 100 000 zu multiplizieren bei Wiederholung Rabatt.

No. 234. | Altensteig, Montag den 8. Oktober. | Jahrgang 1923

Das neue Kabinett Stresemann.

Berlin, 6. Okt. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen:
Stresemann (D. Sp.), Reichskanzler und Minister des Auswärtigen;
Robert Schmidt (Soz.), Vizekanzler und Vizepräsident;
Geiser (Dem.), Wirtschaftsminister;
Deiser (Dem.), Verkehrsminister;
Höfle (Zentr.), Postminister;
Fuchs (Zentr.), Ministerium für die besetzten Gebiete;
Haddbruch (Soz.), Justizminister;
Sollmann (Soz.), Minister des Innern;
Dr. Luther (D. Sp.), (bisher Ernährungsminister) Finanzminister;
Dr. Koeth, Wirtschaftsminister;
Dr. Brauns (Zentr.), Reichsarbeitsminister.
Das Ernährungsministerium vorläufig noch unbesetzt.
Dr. Ing. Koeth, der das Wirtschaftsministerium übernimmt, war nach dem Kriege Demobilisationskommissar. Während des Krieges hat er zusammen mit Rathenau die Kriegswirtschaft des Deutschen Reiches verwaltet. Alle anderen Minister waren bereits im letzten Kabinett Stresemanns.

Als Dr. Stresemann am 12. August d. J. an die Stelle Dr. Cuno trat, erklärte er, daß dies die letzte parlamentarische Regierung sei, die hervortreten würde. Dahinter läge (haha!) — Cuno, Bolschewismus usw. Und nun erleben wir in diesen letzten Tagen, wie diese letzte parlamentarische Regierung, auf der Großen Koalition beruhend, selbst unternommen wurde und in die Brüche ging. Und siehe nach zwei Tagen liegt erneut aus den Trümmern des zerfallenen Bundes die alte Große Koalition, so daß Stresemann nun wohl die „allerletzte“ parlamentarische Regierung bilden konnte. Und sie sieht genau so aus wie die „letzte“ bis auf einen Einzigen: den Reichsfinanzminister Dr. med. Hilferding haben die Koalitionspartner in die Verbannung geschickt. Auch von Raumer fehlt, dafür erscheint Dr. Koeth, mehr Fachmann als Politiker.

Es ist schwer, bei all diesen politischen Geschicknissen nicht ironisch zu sein und etwas Spott über die Parteilichkeit zu ergießen, die uns wieder in den Sumpf treibt. Und doch hat der neue Kanzler in seinen Erklärungen am Samstag die scharfe Kritik, die an den politischen Vorgängen in Berlin geübt worden ist, zurückgewiesen und die politische Krise gerechtfertigt. Die Gründe scheinen wenig stichhaltig zu sein.

Noch eine Stunde zuvor, ehe sich das neue zweite Kabinett Stresemann im Reichstag vorstellte, war man sich über die Befugung des wichtigsten Postens, des Reichsfinanzministeriums, nicht klar. Man wollte den Direktor der Darmstädter- und Nationalbank, Dr. Schacht, als Finanz- und Wirtschaftsminister. Er galt, wie der soz. Parlamentsdienst sagt, als zuverlässiger Republikaner. Als ob das für diesen Posten genüge würde! Aber Dr. Schacht hat allem nach in letzter Minute verzichtet, und nun hat man den charmanteren und klugen Dr. Luther, den Oberbürgermeister von Wien, den bisherigen Ernährungsminister für den Posten gewonnen; aber noch nicht einen Nachfolger in seinem bisherigen Ministerium.

So ist also die Große Koalition vor allem durch die Bemühung der Demokraten wieder zustande gekommen. Alle Parteien des neuen Bundes haben Zugeständnisse machen müssen. Geschickert ist Stresemanns Plan der Bildung eines „unpolitischen Kabinetts“, geschickert auch die mit dem Rücktritt verbundene „Verringerung der Ministerliste“. Der springende und heikelste Punkt des Ermächtigungsgesetzes, die Frage der Arbeitszeit, hat man ganz aus dem neuen Programm gestrichen, der Sozialdemokratie zu lieb. Das Arbeitszeitgesetz soll als gesonderte Vorlage an den Reichstag gehen.

Sachlich ist also nichts geändert, denn auch das Kanzlers Programm ist dasselbe, das er schon acht Tage zuvor in der Tasche hatte. Durch die politische Streiterei hat man nur eine Woche verloren.

Deutscher Reichstag

Die Erklärungen des Kanzlers.

Berlin, 6. Okt.

Am Samstag nachmittag 2.30 Uhr trat der Reichstag zusammen, um eine Erklärung der Reichsregierung entgegenzunehmen.

Am Regierungstisch das neue Reichskabinett. Kommunistische Entwürfe, für die Aufhebung der bayerischen Streikverordnung und der Borgenfür des Wehrministeriums für die Nachrichten über Unruhen fordert, werden nach kurzer Begründung durch die Abgg. Könen (Komm.) und Höfle (Komm.) mit zur Beratung gestellt. Das Ermächtigungsgesetz und das Währungsrecht werden vorläufig nach von der Tagesordnung abgelehnt.

Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Reichskanzler Dr. Stresemann

er wird von den Kommunisten mit lärmenden Zurufen empfangen: „Der Vertreter von Stinnes!“ „Die Kulis für Stinnes!“ erklärt:

Ich will hier über die Neubildung der Reichsregierung sprechen. Ich kann den Herren Zwischentrütern versichern, daß Herr Stinnes mit dieser Neubildung nichts zu tun hat. Der Vergleich mit der Kulis ist daher sehr wenig angebracht. (Heitere Zustimmung.) Der Reichskanzler weist darauf hin, daß die Regierungsbildung sich auf parteipolitische Grundlageneubildung hat. Neu ist als Wirtschaftsminister eingetreten Dr. Koeth, Finanzminister wurde Dr. Luther. Das Ernährungsministerium soll noch mit einem Vertrauensmann der Landwirtschaft besetzt werden. Der Reichskanzler hebt dann hervor, daß die Vorgänge der letzten Tage sehr scharfe Kritik erfahren haben, daß man gefagt habe, der Parlamentarismus habe verfaßt. Demgegenüber müsse gefragt werden, ob denn nicht auch die Wirtschaft verfaßt habe, indem sie sich nicht dem Staate zur Verfügung stellte? (Zustimmung bei der Mehrheit.) Der Kanzler verweist auf die dauernden Bemühungen zwischen den Ministerien der Wirtschaft, der Finanzen, des Verkehrs und der Post. Männer des praktischen Lebens heranzuziehen, die in dem Fehlen solcher Persönlichkeiten einen wesentlichen Grund zum Versagen der Staatsverwaltung sehen. Die sich zur Verfügung stellten, waren fast immer aus dem Beamtentum zur Wirtschaft gekommen. Den Parlamentarismus führt man nicht ab absurdam durch Resolutionen, sondern durch praktische Mitarbeit, indem man zeigt, daß man die Dinge besser zu meistern vermag. Die Vorgänge der letzten Tage gaben gewiß zu beträchtlicher Kritik Anlaß; aber es ist ein Verstummen zu glauben, daß es sich um einen Kampf um eine andere politische Einstellung handelte. Wir traten an den Reichstag heran, um ein Ermächtigungsgesetz zu erhalten. Das Kabinett wollte Vollmachten, die weit hinausgehen über das, was jemals ein Kabinett an Vollmachten befaß. Es war ganz klar, daß bei der Bedeutung der Sachlage dem Kabinett nicht eine Blankovollmacht gegeben werden konnte, sondern man sich klar werden mußte, wenigstens über die Grundlinien der Wirtschaft, Finanz- und Sozialpolitik. Bei der Bedeutung dieser Fragen entstanden die Differenzen, die sich bei der Neubildung des Kabinetts gezeigt haben.

Der Kanzler geht dann auf die außenpolitischen Verhältnisse über und bedauert die deutsch-nationale Kritik an der Einstellung des passiven Widerstandes. Der Ruhrkampf, der seit Januar unter Bedrückungen und Gewalttätigkeiten geführt wurde, habe eine seelische Depression ausgelöst. Niemand hätte im Januar geglaubt, daß das deutsche Volk neun Monate derartige Bedrückungen ertragen würde. Die Bevölkerung hatte etwas ertragen, was über das Maß und die Grenze dessen geht, was Menschen irgendwie ertragen können. (Lebhafter Beifall.) Den Verfall der Währung konnte keine technische Maßnahme aufhalten. Man sah daraus, daß Deutschland finanziell im Erliegen war. Es schwand damit die Möglichkeit, mit dem passiven Widerstand etwas zu erreichen. Dazu kamen die Wünsche aus dem besetzten Gebiet auf Abbruch des Widerstandes. Der Kanzler gibt dann Auskunft über die Verhandlungen, die mit der Aufgabe des passiven Widerstandes im Zusammenhang stehen. Man war bemüht, von Frankreich die Freigabe der Gefangenen und die Rückkehr der Vertriebenen zu erreichen. Es wurde aber bedingungslos Aufgabe des passiven Widerstandes gefordert. Die einzige Möglichkeit der Lösung des Reparationsproblems könne nur bestehen in einer Vereinbarung zwischen den Alliierten einerseits und Deutschland andererseits. (Zuruf des Abg. Westarp (D.nat.): Da können Sie laue worten!)

Dr. Stresemann verwarf die gegen den Vorwurf, daß die Reichsregierung mit ihrem Vorgehen den Feinden genügt hätte. Der passive Widerstand müßte aufgegeben werden, weil wir hinsichtlich der deutschen Verhältnisse nicht sehenden Auges in den Abgrund stürzen wollten. Der passive Widerstand wurde aufgegeben dem deutschen Volk zuliebe, aber nicht dem französischen zuliebe. Hätte denn seine Fortführung zur deutschen Freiheit geführt? Der Widerstand war nach 9 Monaten keine Waffe mehr. Er brachte uns die finanzielle Zerrüttung. Der Mut, die Aufgabe des passiven Widerstandes zu verantworten, sei vielleicht mehr national als die Phrasen, mit denen dagegen gesprochen werde. (Beifall.) Die Bevölkerung des Rheinlandes steht in Not und Elend zum deutschen Vaterland. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Der Reichskanzler dankt den Männern der Schutzpolizei, die in Düsseldorf ihre Pflicht getan haben. Den Trägern des passiven Widerstandes gebühre der Dank des ganzen Volkes. (Erneuter Beifall.)

Der Kanzler wandte sich dann der Außenpolitik zu. Auf das deutsche Memorandum vom 7. Juni sei noch keine Antwort eingegangen, nicht einmal von England. (Hört, hört! rechts.) Selbst die Eingabe an ein internationales Schiedsgericht habe keine gemeinschaftliche Basis mit den Alliierten geschaffen. Die Behandlung, die Deutschland seit dem Vertrag von Versailles erfahren habe, dauere in ähnlicher Form fort. Die deutschen Reparationsangebote seien das weitestgehende, was jemals ein Volk angeboten habe. (Hört, hört.) Die Denkschrift der Reichsregierung über die beschämende Behandlung der deutschen Angebote sei ein Stück Weltgeschichte. Niemals soll aber aufgegeben werden die Forderung der Wiederherstellung über das Ruhrgebiet und der Kampf um die Menschenrechte der Bevölkerung. (Lebhafter Beifall.) Die deutsche Anfrage über die Wiederherstellung geordneter Zustände im besetzten Gebiet ist nicht beantwortet worden. Sie soll wiederholt werden. Unser ist der Boden dort, unser ist das Land, unser die Hoheit in diesem Lande. (Stürmischer Beifall.) Das war bisher und soll die in alle Zukunft so bleiben. Frankreich hatte die Gelegenheit, den Verständigungswillen zu zeigen. Unser Wille ist der der Verständigung, aber es gibt eine Grenze der Geduld des deutschen Volkes. (Beifall.)

Tragen der Staatsform und der Dynastie müssen in der jetzigen Zeit dem Gesamtimpfunden völlig fernstehen. Notwendig war die Verhängung des Ausnahmezustandes. In Bayern handle es sich um einseitige Maßnahmen. Aus dem Grunde sei davon abgesehen worden, die Aufhebung der bayerischen Verfassung zu fordern. Es sei zu hoffen, daß das Nebeneinander der beiden Verfassungen möglich ist. (Wärm der Kommunisten und Ausruf: Kapitulation vor Bayern.) Es wäre eine falsche Staatskunst, hier das Reich auszuspielen gegen Bayern, mit dem wir weiterhin zusammenarbeiten müssen. (Beifall.) Nicht gebildet werden könne die Hügellostigkeit, mit der man in Bayern Institutionen angreife, die herausbleiben müßten aus dem politischen Kampf. (Lebhafter Beifall.) Die Reichswehr müsse herausgelassen werden aus dem politischen Kampf. Sie müsse sich selbst aus ihm heraushalten. (Wärm der Kommunisten.) Der Kanzler bespricht dann die finanziellen Verhältnisse. Die Schaffung eines verbündigten Geldes sei im Gang. Die Länder sollen finanziell wieder selbständig gestellt werden und die volle Verantwortung für die eigenen Ausgaben übernehmen, über eigene Einnahmen verfügen. Inzwischen werden die Mittel für die Länder kontingentiert, damit äußerste Sparsamkeit erzielt wird. Kein Beschuldiger wird mehr bestraft, das neue Verfaßten bringt, keine neuen Behörden und Beamten eingesetzt, keine neuen Verwaltungsaufgaben übernommen. Wenn es sich darum handle, die Verantwortlichkeit des Besitzes durchzuführen, so werde man, rief der Kanzler den Kommunisten zu, keine Veranlassung haben, ihn als einen Deserteur vor dieser Idee hinzustellen. Seine Vorschläge für die unmittelbare Freigabe des Besitzes an das Reich seien wohl das weitestgehende, was jemals dem Besitz als solchem zugemutet worden sei. (Wärm der Kommunisten.) Erforderlich ist auch ein Eingriff in die Preisbildung, die unerträgliche Formen angenommen habe. (Zustimmung.) Wir brauchen Mittel gegen eine Monopolpreisbildung über den Weltmarkt hinaus. Wir werden auch an die Arbeiter und Beamtenchaft mit der Forderung nach Mehrleistungen herantreten müssen, die hoffentlich in freier Vereinbarung erledigt werden, aber auf dem Wege der Verordnung, wenn wir nicht sehenden Auges die Verelendung des deutschen Volkes zum Prinzip erheben wollen. (Wärm bei den Kommunisten.)

Es sind eine ganze Reihe von Maßnahmen in Aussicht genommen, die aber nicht durchgeführt werden können mit dem parlamentarischen Apparat, wie er



aufgezogen ist. (Verhofftes hört, hört Herr v. Graefe, Sie haben so oft nach dem Diktator gerufen, daß Sie nicht berechtigt sind, hier läßt hört zu rufen. (Geltendheit und Unruhe.) Der Reichstag muß der Regierung ein Ermächtigungsgesetz geben. (Wärm bei den Kommunisten.) Der Belagerungsaufstand wurde verhängt wegen der gefährlichen Tendenzen. (Erneuter Wärm bei den Kommunisten. Der Abg. Remmele erhält zwei Ordnungsrufe.) Es ist ganz klar, daß der Belagerungsaufstand sich gegen diejenigen richtet, die für den Bestand des Staates eine Gefahr sind. (Andauernd tobender Wärm bei den Kommunisten. Rufe: Lüge.)

Der Reichskanzler schließt: Wir haben Pflichten zu erfüllen nicht nur in der Gegenwart, sondern auch gegenüber der Generation, die nach uns kommt. (Beifall bei der Mehrheit, Mien bei den Kommunisten.)

Die Kommunisten und die Deutschvölkischen fordern eine sofortige Aussprache über diese Regierungserklärung. Das Haus beschließt aber die Vertagung bis Montag.

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr: Aussprache über die Regierungserklärung, Ermächtigungsgesetz, Währungsbank.

Neues vom Tage.

Erklärungen des bayerischen Diktators.

München, 7. Okt. In einer Ansprache an deutsche und ausländische Pressevertreter sagte der Generalkommissar v. Kahr, daß vor allem die Ehre und Achtung des deutschen Volkes wieder hergestellt werden müßte, namentlich im Kampf gegen die Lüge von der Schuld oder der Alleinschuld Deutschlands am Weltkrieg und von den deutschen Kriegsverbrechen. Eine weitere Voraussetzung dafür, daß unser Volk wieder geachtet werde, sei die Schaffung einer starken Staatsmacht, die allein Herr im Staat sei. Diese Staatsmacht, durch die Revolution ins Wanken geraten, wieder herzustellen und aus Parteimenschen wieder Staatsbürger zu machen, sei eine weitere wichtige Aufgabe, die er sich gestellt habe. Bayern solle wieder ein starker Staat werden, denn starke Staaten seien die Voraussetzung eines gesunden, starken Reiches. Das bayerische Volk habe keine Freude an der Weimarer Verfassung, die zu einem Unglück geworden sei und wünsche wieder eine Verfassung im Bismarckschen Sinne, was aber mit Separatismus gar nichts zu tun habe. Bayern und das Reich gehören zusammen wie die siamesischen Zwillinge und könnten nicht getrennt werden, ohne das Leben beider zu gefährden. Die Frage der Monarchie trete gegenüber der Schicksalsfrage des deutschen Volkes zurück und er sei ein viel zu guter Monarchist, um auf diesem Gebiet Torheiten zu begehen. Er beabsichtige überhaupt keine Abenteuerpolitik, zumal der Marxismus schon Schaden genug angerichtet habe. Der Marxismus sei der Tod des Staates und müsse daher vom Staat mit allem Nachdruck bekämpft werden, wobei es kein Paktieren geben könne. Der Ausgang dieses Kampfes sei zugleich entscheidend über das Schicksal Deutschlands, er sei aber auch von großem Belang für die starken Völker Europas, die nicht ohne ein wirtschaftlich und politisch gesundes Deutschland leben könnten, ohne ein Deutschland, das im Innern des Landes Ordnung schaffen und sein Land gegen äußere Gefahren schützen kann.

Kahr gegen den Landesverrat.

München, 7. Okt. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Auf Grund der Verordnung des bayerischen Gesamtministeriums vom 26. Sept. 1923 wird mit sofortiger Wirksamkeit für das rechtsrheinische Bayern vom Generalkommissariat folgendes angeordnet: Wer kommunistische Zeitungen oder Zeitschriften druckt, ver-

steht, verlegt, unterschreibt, verkauft, verteilt, ausstellt, aushängt oder sonst verbreitet, wird, wenn nicht nach den geltenden Strafverordnungen eine schwerere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bestraft.

Die Frage der Kriegsschulden.

Paris, 7. Okt. Nachrichten aus dem Weißen Haus zufolge beharrt Präsident Coolidge bei der Verweigerung jeder Annulierung der amerikanischen Kriegsschulden.

Die französische Debatte zur Rede Lord Curzons.

Paris, 7. Okt. Die Rede Lord Curzons erregt den energischen Widerspruch der französischen Blätter. Wie aus den Kommentaren hervorgeht, hatte man es nicht für möglich gehalten, daß Lord Curzon eine Sprache führen werde, die von der Waldwins sich so bestimmt unterschied.

Im „Figaro“ wird erklärt, die Erklärungen Waldwins waren diejenigen eines originellen Denkers und aufrichtigen Freundes Frankreichs. Die Rede Lord Curzons dagegen, die in einem schneidenden Ton gehalten war, läßt auf einen Mann schließen, den der Mißerfolg seiner Politik verbittert.

Was Deutschland bezahlt hat.

Paris, 7. Okt. Die Reparationskommission veröffentlicht eine Aufstellung der von Deutschland bis zum 30. Juni 1923 gemachten Reparationszahlungen. Deutschland hat nach dieser Aufstellung 1.900.854.000 Goldmark in bar bezahlt, 3.225.416.000 Goldmark an Naturalleistungen. Das Reich hat ferner an Gütern den Wert von 368.512.000 Goldmark abgetreten. Insgesamt handelt es sich um 5.494.782.000 Goldmark. Von dieser Summe hat Frankreich in bar 143.969.000 Goldmark erhalten, weiterhin 1.347.956.000 Goldmark an Naturalleistungen, sowie schließlich 302.240.000 Goldmark an übertragenen Gütern. Nach einer Berechnung des „Matin“ bleibt von dieser Summe ein verfügbarer Saldo in Höhe von 241.911.000 Goldmark unter Abrechnung der Vorschüsse für Kohlenlieferungen und der Befugungskosten sowie der Aufwendungen für die Kontrollkommission übrig. Eintritt der Kommunisten in die sächsische Regierung.

Tredden, 7. Okt. In der Sitzung der Landtagsfraktion der S.S.P.D. wurde ein Programm einstimmig angenommen, nach dem die kommunistische Partei Deutschlands zur Verbreiterung der Grundlage der sächsischen Regierung in die Regierung eintritt. Die staatspolitische Grundlage des gemeinsamen Wirkens der S.S.P.D. und der R.P.D. bildet die Reichs- und Landesverfassung.

Vorläufig keine Erhöhung der Kohlenpreise. In der Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrates wurden seitens der Syndikate keine Preisentwürfe gestellt. Die bisherigen Goldmarkpreise bleiben daher unverändert.

Aus Stadt und Land.

Altenteig, 8. Oktober 1923

Die Handwerkskammer Reutlingen hat sich in einem dringenden Schreiben an den Herrn Staatspräsidenten gewandt, damit bis zur Abänderung der neuesten Reichsteuergesetze das Reichsfinanzministerium seine Finanzämter nochmals anweist, die von Handwerkern und Kleingewerbetreibenden angegangenen Stundungs- und Nachschußgesuche loyal zu behandeln, weil bei einer rigorosen Durchführung der Steuergesetze zahlreiche Handwerksbetriebe abgetötet würden.

Arbeitgeberabgabe. Für die am 5. Oktober fällige Arbeitgeberabgabe beträgt die Befreiungsgrenze 50 Millionen M., nämlich das Doppelhundertfache der einfachen Fernbriefgebühr am 10. Tag vor dem Fälligkeitstag, also am 25. September: 200 mal 250.000 M. Uebersteigt die am 5. Oktober fällige Arbeitgeberabgabe nicht den Betrag von 50 Millionen M., so wird sie nicht erhoben.

— Weitere Verteuerung um 80,6 Prozent. Die Verteuerung der Lebenshaltung stand in der Woche vom 29. Sept. bis 5. Okt. wieder stark unter dem Einfluß der Devisensteigerung. Die Verteuerungsmessung der „Industrie- und Handelszeitung“ liegt von 32.982.431 auf das 59.581.149fache der Vorkriegszeit, was eine Verteuerungszunahme um 80,6 Prozent gegen der Vorwoche bedeutet. ... liegen die Ernährungskosten um 61,2 Prozent, die Bekleidungskosten um 90,9 Prozent. Eine starke Verteuerungszunahme wies ferner die Gruppe Heizung und Beleuchtung auf.

— Neue Tarifserhöhungen bei der Post. Vom 10. Oktober, ab werden die Schaffelkassen für die Eisenbahntarife im Personenverkehr 60 Millionen, im Güterverkehr 70 Millionen betragen, also glatt verdoppelt.

— Verteilung von Bergwerkseigentum. Das Württemberg hat der Bauabteilung des Finanzministeriums zur Gewinnung bituminösen Schiefers eine Reihe von Bergwerksgewährsamkeiten verliehen, und zwar unter dem Namen „Schömberg IV“ auf der Gemeindegemarkung Schörzingen, Oß. Spaichingen; unter dem Namen „Hafenbühl“ auf den Markungen Hirsdorf, Pfingen und Rosenfeld, Oß. Sulz, Dautmergen, Dornmetzingen und Tübingen, Oß. Nottweil, ferner Erzingen und Geislingen, Oß. Balingen; endlich unter dem Namen „Bronnhaupten I“ und „Bronnhaupten II“ auf den Gemeindegemarkungen Geislingen, Erzingen, Endingen und Balingen.

— Die Herbsterte in Württemberg. Der Stand der Herbstkartofohlen, deren Einheimigung in den milderen Gegenden des Landes bereits begonnen hat, ist nach den Berichten des Stat. Landesamtes je nach Boden und Sorte ein sehr verschiedener. Im Landesdurchschnitt wird immerhin mit einer schwachen Mittelernte gerechnet werden können. Zucker- und Kunkelrüben sind infolge Trockenheit in der Entwicklung zurückgeblieben; jedoch werden ihnen die Niederschläge der zweiten Septemberhälfte noch zufließen kommen. Der dritte Wiesen- und Kleeschnitt gibt in diesen Gegenden wegen der langen Trockenheit nur geringen Ertrag oder bleibt ganz aus; auch die Herbstweide ist nur spärlich und der Stoppelfleck steht häufig kurz. Der Ertrag in Kernobst fällt im allgemeinen, wenn auch vereinzelt manche Orte eine Mittelernte zu verzeichnen haben, nur gering aus, wegen der Ernte in Zwetschgen eine so reiche ist, wie seit Jahren nicht mehr. Für die Entwicklung der Weinberge war die Bitterung im September in der zweiten Monatshälfte in hohem Maße förderlich; der Reifegrad der Trauben ist sehr vorangeschritten. Es ist ein gutes Erzeugnis zu erwarten, während der Menge nach der heutige Weintrag unter dem vorjährigen weit zurückbleiben und auch eine Mittelernte nicht erreichen wird. Die Befestigung der Winterfaaten, die durch die durch die Trockenheit zurückgehalten wurde, konnte nach den Niederschlägen in der zweiten Septemberhälfte aufgenommen werden und ist nunmehr allenthalben in vollem Gange. Feldmäuse treten vielerorts stark auf.

— Erhöhte Bierpreise. Der Württ. Brauereiverband hat vom 6. Okt. ab folgende neue Bierpreise ausgesetzt: 10proz. Lagerbier im Faß das Ltr. 17, im Glas 0,3 Ltr. 8,5 Mill.; als Flaschenbier die Flasche zu 0,5 Ltr. im Einkauf 13, im Wiederverkauf über die Straße 15, und die Flasche zu 0,7 Ltr. im Einkauf 17, im Wiederverkauf über die Straße 20 Mill. 13proz. Spezialbier im Faß das Ltr. 23, im Glas 0,3 Ltr. 11,5 Mill.; als Flaschenbier die Flasche zu 0,6 Ltr. im Einkauf 21, im Wiederverkauf über die Straße 24 Mill. M.

* Diebstähle und ihre Folgen.

In letzter Zeit wurden in Schopfloch mehrere Einbruchdiebstähle verübt. Als Täter wurden zwei Burschen namens Josef Abberger von Dettingen und ein Georg Schlittenhelm aus Hörschweiler ermittelt. Während Abberger, der durchaus gefährlich war, die Diebstähle in Höhe mehrerer Milliar-

Leserbrief.

Die Tätigkeit ist, was den Menschen glücklich macht; Die erst das Gute schaffend, bald ein Uebel selbst Durch göttlich wirkende Gewalt in Gutes lehr. Drum auf bei Zeiten morgens! Ja, und kandel ihr, Was gestern ihr gebaut, schon wieder eingekürzt, Umrisen gleich nur frisch die Lehmann aufgedumt, Und neuen Plan erkonnen, Mittel neu erdacht!

Goethe.

Heimgefunden.

Novelle von Maria Parling.

(26)

(Nachdruck verboten.)

Heinz kommt zu guter Stunde im Vaterhause an, die ganze Familie ist um den Frühstückstisch versammelt. Hermann ist mit seiner Frau und seinen beiden Töbchen auch anwesend.

Erstaunt blicken alle auf den Eintretenden, sie erkennen ihn nicht sofort. Der alte Schulze sieht aber zuerst, daß er seinen Sohn vor sich hat. Mit seltsam schluchzendem Laut streckt er ihm beide Hände entgegen.

Heinz eilt auf ihn zu, er kniet vor dem Vater nieder und senkt das Antlitz tief auf die zitternden Greisenhände.

„Heinz, mein Junge, endlich!“ mehr vermag der alte Mann nicht zu sagen.

„Heinz hebt den Kopf empor.“

„Hast Du dich um mich gebangt, Vater?“

„Ja Heinz, ich habe eingesehen, daß wir Dir schweres Unrecht getan. Glaube mir aber, ich habe Dein Bestes gewollt.“

„Ich glaube es Dir Vater. Sieh, Gott lenkt immer alle Dinge zu unserem Besten. Vielleicht wäre aus mir nichts geworden, wenn sich mir alle Wege glatt geerbet hätten, erst der Kampf häßlich unsere Kraft. Jetzt kann

ich stolz bekennen, was ich bin, die ich aus eigener Kraft geworden.“

Fritz und Hermann sind auch zum Bruder hingetreten, der jetzt in seiner geschmeidigen, eleganten Gestalt vor ihnen steht.

Die blonde, zierliche Eva, Hermanns Frau, aber klatscht wie ein Kind vergnügt in die Hände.

„Schwager Heinz! Mein, wie schön, daß ich Dich endlich kennen lerne. Weißt Du auch, daß wir ganz stolz auf Dich sind. Die Zeitungen besingen ja in allen Tonarten Dein Lob. Du, der Jüngste, bist doch der Berühmteste von den drei Brüdern.“

Heinz errötet bei dem offenerzigen Lob, das ihm die junge Schwägerin spendet, seine Augen leuchten und seine Gestalt reckt sich empor in berechtigtem Stolz. Ein ganz feines Spottlächeln aber zuckt um seine Lippen als er die verlegenen Gesichter seiner Brüder sieht. Zu edel aber, um ihre Verlegenheit auszunutzen, oder ihnen ihr früheres Verhalten zum Vorwurf zu machen, sagt er freimütig, indem er die dargebotene Hand der jungen Schwägerin herzlich schüttelt: „Ja, kleine Eva, aus dem verbummelten Studenten ist schließlich doch noch etwas geworden. Was ich geworden bin, das danke ich der guten Mutter Liesel drüben im Schulhaus, sie hat mich gehalten, als ich zu versinken drohte.“

„Ja, mein Junge!“ sagt jetzt der alte Schulze mit zitternder Stimme, indem er sich emporreckt und seinen Arm um die Schulter des Sohnes legt, „die da drüben ist eine edle Frau, was wir zwei ihr zu danken haben, ich und Du, das können wir im Leben nicht abbezahlen.“

Heinz stimmt dem Vater leuchtenden Auges zu, doch dann sucht sein Blick Liesel. Sie war doch im Zimmer, wo mag sie geblieben sein?

Fritz sieht den suchenden Blick seines Bruders, seine Stirn legt sich in finstere Falten, ohne ein Wort geht er hinaus. Doch wo er auch sucht, er findet Liesel nicht, denn die ist hinausgestoßen, durch Garten und Biese ist ihr flüchtiger Fuß geeilt, bis sie am Ende

im Dickicht der hohen Wallhecke zusammengebrochen ist. Hier liegt sie und schluchzt wie ein zu Tode verwundetes Reh.

Borhin, als sie Heinz sah in seiner vornehmen, edlen Schönheit, da ist die alte Liebe jäh in ihrem Herzen emporgelobert. Zugleich aber drohte ihr die Erkenntnis, daß jetzt doch alles vorbei ist, daß sie selbst es gewesen, die sich ihre Zukunft zerstört, ihr fast die Befinnung zu rauben.

Wie eine Verzweifelte ist sie hinausgestürzt, unfähig, den jähren Schmerz der Erkenntnis zu beherrschen.

Vom Vater eine Strecke geleitet, geht Heinz nachher zum Schulhaus zurück.

„Bleib auf dem Haidhof, mein Junge!“ hat der alte Mann dringend, doch Heinz hat den Kopf geschüttelt.

„Das darf ich der Mutter Liesel nicht antun, Vater, daß ich ihre Gastfreundschaft ablehne. Gerne aber komme ich später für einige Zeit auf den Haidhof.“

Als Heinz den Garten des Schulhauses betritt, steht er Frau Liesel in der Rosenlaube sitzen. Sie hat einen Brief im Schoß liegen, ihr Gesicht hat einen merkwürdig verfontenen Ausdruck. Als sie Heinz gewahrt, reicht sie ihm den Brief hin.

„Da lies einmal, Heinz, vielleicht gibt Dir der Brief über manches Auskunft, was Dir gestern abend fonderbar erschien.“

Heinz nimmt den Brief beiremdet entgegen, er liest und liest, aber das präsende Mutterauge sieht nichts von Schuldbewußtsein auf des jungen Mannes Zügen, im Gegenteil, seine Züge werden heller, sein Auge wird strahlender, je weiter er liest.

Da ist sich auch die Spannung in Frau Liesels Zügen.

„Heinz, was sagst Du zu Alfriedens Brief?“

Heinz lacht hell und froh.

(Fortsetzung folgt.)

den helfen verbißt zu haben, an das Amtsgericht Freudenstadt eingeliefert wurde, hat der andere Täter in Höchstweiler auf den ihn festnehmenden Oberlandjäger Wöh von Dornstetten aus allerhöchster Nähe mehrere Revolvergeschosse abgefeuert, wovon der eine den Wöh in den von ihm vor die Brust gehaltenen Unterarm traf. Nachdem Schüttenhelm sich so dann nach gegenläufigem Feuertreiben in die Höhe gelassen, ist er sich selbst durch einen Kopfschuß. Ob er von Oberlandjäger Wöh ebenfalls angefaßt wurde, ist noch nicht festgestellt. Die gestohlenen Gegenstände wurden zum größten Teil beigebracht.

C. Freudenstadt, 6. Okt. (Brandfall.) Heute Samstag nachm. 1/2 Uhr erlöschten die Klammgassen, da in dem an der Bahnhofstraße gelegenen Knabenstufhaus Feuer ausgebrochen war. Unsere Feuerwehr war rasch zur Stelle, aber bereits entzündete der Säbels des Dachstuhls mächtige Rauchwolken, da das Feuer an den dort gelagerten Holz- und Kohlenvorräten reiche Nahrung fand. Glücklicherweise gelang es, ein Ueberpringen des Feuers auf die Wohnräume von Stubenrat Dr. Kimmel zu verhindern und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken; doch wurden die darunter liegenden 3 Schulstühle durch das Wasser stark beschädigt. Die Entstehungsurache ist unbekannt und wird ein Kammerbestell angenommen.

Stuttgart, 7. Okt. (Markenbrot- und Kohlenpreise.) Da die Broterstellungskosten weiter gestiegen sind, beträgt der Preis für einen Laib (930 Gramm) Markenbrot ab Montag 10 Millionen Mark. — Die Kohlenverkaufspreise betragen für die Zeit vom 17.—23. September bei einem Mindestkurs der Kohlenmarkt von 22.127.000 M. Mitteldeutsche Braunkohlenbriketts: Goldmarkpreis 2,21 M. offen vor's Haus ab Lager, 2,40 M. über Lager; 2,61 M. in Körben frei Keller nachgeleitet; 2,14 M. abgeholet ab Lager. Das entspricht einem Papiermarkmindestpreis von 48,9, 53,1, 57,8, 47,3 Millionen Mark. Für die Zeit vom 24.—30. Sept. bei einem Mindestkurs der Goldmark von 37.619.000 M. Mitteldeutsche Braunkohlenbriketts: Goldmarkpreis 2,71 M., 2,886 M., 3,08 M., 2,67 M. Das entspricht einem Papiermarkmindestpreis von 101,9, 107,6, 115,9, 100,4 Millionen Mark.

Not der Kirche. Die evangel. Gesamtkirchengemeinde ist in großer finanzieller Not. Sie braucht 2 Millionen als Jahresaufwand im Mindestmaß. Als Mindestmaß der Kirchensteuer wurde 1 Million festgesetzt, die Kirchenumlage 1923 auf das 50fache des bisher erhobenen Betrags (400fache) erhöht.

Gmünd, 7. Okt. (Neue Anlage.) Der Gemeinderat hat die Erstellung einer Trockendüngeranlage an der Vorder Straße beschlossen. Das Unternehmen beruht auf einem Vertrag der Stadt mit der Allgemeinen Superphosphat A.-G., der zunächst auf 30 Jahre läuft.

Übungen, 7. Okt. (Ehrung.) Die Universität Tübingen hat dem Direktor der Deutschen Bank, Dr. Emil Georg v. Stauff aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums, den Titel eines Doktors der Staatswissenschaften ehrenhalber verliehen. v. Stauff ist bereits Dr. ing. ehrenhalber der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Ulm, 7. Okt. (Freispruch.) Während die Verhandlung gegen die Köpplinger Arbeiter vor dem Landgericht Ulm noch fortdauert, war man mit den Mänlicheren Faschinen rasch fertig. Von 65 Angeklagten waren nur 10 erschienen, alle übrigen waren wegen der weiten Reise vom persönlichen Erscheinen entbunden worden. Der Staatsanwalt hielt den Tatbestand der Bildung eines bewaffneten Haufens und des groben Unfugs für gegeben und beantragte 10 Millionen Mark Geldstrafe für alle Angeklagten. Das Gericht sprach sämtliche Angeklagten frei. Die Prozesskosten übernimmt die Staatskasse.

Zeitnang, 7. Okt. (Im Zeitalter der teuren Eisenbahnfahrt.) Auf dem hiesigen Amtsgericht meldete sich ein Mann aus Neuenburg mit der Bitte, man möge ihn mit dem nächsten Gefangenewagen in seine Heimat zurückfahren lassen, da er das nötige Reisegehalt nicht besitze. Dieser Bitte konnte nicht entsprochen werden.

Sigmaringen, 7. Okt. (Zusammenstoß.) Der 24jährige Sohn des Bahnhofswirts Josef Rauch von Sigmaringen-Dorf stieß mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß dem Motorradfahrer die Deichsel des Wagens durch die linke Brustseite drang und der Tod auf der Stelle eintrat. Ein zweiter junger Mann, der hinten auf dem Motorrad saß, kam mit mehreren schweren Verletzungen davon.

Mit Ruhrkinder in die Heimat zurück.

G. Kemmler schildert im „Schwab. Welter“ die Heimfahrt mit Ruhrkinder, die im Schwabenland untergebracht waren und allgemeinem Interesse begegnen dürfte, wie folgt:

Am Montag den 27. Sept. hatte die Silberbahn kleine Jahrgänge ins Stuttgarter Tal zu befördern. Auf dem Bahnhof stand ein Trüpplein teils weinender, teils lachender Kinder, von sorgsamem Pflegerinnen begleitet, alle kenntlich an unheimlichen Schachtelbergen. Es waren die Ruhrkinder, die nach vierteljährigem Landwesen wieder in ihre Heimat gerufen wurden. Noch einmal konnten sich die Kinder die ihnen ungewohnten Krautbüchel, besonders aber die von der Ferne herlich herüberkuchende Milette ansehen, bis uns der Zug nach Balingen brachte, wo das Umsteigen mit den vielen Gepäckstücken, Müchflaschen und Dosenstücken keine Kleinigkeit war. Doch trugen allerlei hübsche Hände zum Geigen des schwierigen Werkes bei und rasch umfuhren wir Stuttgart, von wo aus uns die Elektrische nach Feuerbach brachte. Hier gab's im Kinderheim von freundlichen Schwestern gerichteten Kakao mit Beden für die

immer hitzigen Kindermägen. Wir alle, Begleiter und Kinder, atmeten auf, des lästigen Umsteigens los zu sein, als wir glücklich um 2 Uhr in den von Stuttgart angekommenen Sonderzug verladen waren. Es wogten etwa 1000 Kinder gewogen sein, zusammen aus den Oberämtern Ulm, Cannstatt, Stuttgart Stadt und Amt, die die 16 Wagen des Zuges bürten. Bald ging's in schneidigem Tempo nedarabwärts, bald waren auch die Abfahrdstrahlen getrocknet, und mit ungeheurer Jubel wurde jede Station, jedes Bahnhofsgebäude, jedes Häuflein, das an der Schranke wartete, begrüßt. Ein jedes Wagenfenster war mit 4—5 Kinderköpfen besetzt, und ein jedes hielt mindestens zwei Taschentücher hinaus, sodas man vor lauter flatternden Tüchern kaum noch den Zug sah. Kräftig erscholl aus den frischen Kinderleihen das Lied: „Nun ade, du lieb Heimatland“. In Lauffen a. N. nahm der Zug noch die Kinder des Bradenheimer Bezirks auf, und weiter ging's nach Heilbronn, wo es zum zweiten Mal an diesem Tag Kakao mit Beden gab. Weiter eilte der Zug über Jagstfeld, Wöckmühl, Osterburken, wo es dann zu dunkeln begann. Im Wagen selbst spielte sich ein äußerst reges Leben ab, und der Begleiter hatte alles aufzubieten, um alle Fragen seiner 31 Kinder zu beantworten und alle ihre Wünsche zu erfüllen. „Onkel, wo sind wir jetzt?“, „wann kommen wir nach Hause?“, „wann kommen wir an den Rhein?“, „wie weit fährst du mit?“, „gib mir meine Schachtel“, „schär mir meine Schachtel zu!“, „der hat mich gekauert“, „der hat mir meine Nöde verloren gemacht“. Inzwischen hatte sich wieder kräftiger Hunger eingestellt, der dann in Würzburg zum dritten Mal abends 10 Uhr vom freundlichen Rotkreuz-Veronal mit Kakao und Beden gefüllt wurde.

Weiter ging's das Maintal aufwärts, das in übernes Mondlicht getaucht war. Prächtig schimmerten die Türme Würzburgs und des Marienburgs. In scharfem Ed bog der Zug in den Spejart ein, wo der Mond nur mit Mühe sich durch dichte Nebelschwaden Bahn zu brechen vermochte. Wer nun meint, die Kinder seien ermüdet durch die Ereignisse des Tages eingeschlafen, der täuscht sich. Ruhe gab es keine. Das Schlafen auf den harten 4. Klassebänken wäre auch kein Vergnügen gewesen. Es herrschte Vollbetrieb wie am Tag, während wir uns mit Rätsellösen beschäftigten. Als der Tag graute, hatten wir das Land der Hesen durchfahren, hatten Siegen hinter uns gelassen und waren eingemündet ins Tal der Lenne, eines Nebenflusses der Ruhr. Alles, Berg und Tal, Fährten, Fäden und Fluß waren an diesem herrlichen Morgen in märchenhaftes Rot getaucht — ein wundervolles Bild, das unsere schlüfrigen Augen wieder erfrischte. Weiter laute der Zug über Brücken, durch zahllose Tunnel ins eigentliche Ruhrgebiet, wo man für eine gute Weile nichts anderes mehr sah als Hesen, Bahnhöfe, Gleise, Kohlen und Kohlenstaub. Wehmütig sagte eines der Kleinen: „Nun haben wir wieder andere Luft, die gab's in Selmungen nicht.“ Plötzlich hörte ich den ängstlichen Ruf: „Onkel, sieh, ein Franzose!“ In der Tat, auf der Ruhrbrücke, unterhalb der mächtig emporragenden Hohensburg stand ein Poilu, der mit seinen bis zum Ellenbogen in den Hüfen vergrabenen Armen kein eben besonders militärisches Bild bot.

Nun ging's durch besetztes Land, wo in Westhofen während des Aufenthalts ein Franzose — natürlich ein Offizier — mit aufgeschlanktem Bajonett den Zug abschritt. Meine Schützlinge bekamen etwas Angst, während im Wagen nebenan die Schornhäuser mit ungedämpften Stimmen riefen: „Sieh mal, Onkel, die Franzosen, die Dschongels, die Schwärzhunde“; und kräftig erkante das alte So-batenlied in neuer Fassung: „Drum Franzmann, weine nicht, die Kohlen kriegste nicht, jeh deinen Käpi auf, und jahr nach Haus. Denn dieser Feldzug... usw.“ Nach Passieren dieser etwas heißen Station ging's über Schwerte nach Unna, wo die ersten Kinder sehnsüchtig harrenden Müttern übergeben wurden. In Hamm erwarteten uns die Gelsenkirchener Jugendamtsbeamten, die einst die Kinder nach Stuttgart gebracht hatten. Groß war die Freude der Kinder, wieder bekannte Gesichter zu sehen.

Am Dienstag 10 Uhr morgens war Münster in Westfalen erreicht, wo die würdigen Begleiter den Transport abgaben, froh, daß alles geklappt hatte. Von da an mögen sie dann in 2—3 Stunden vollends nach Hause gekommen sein. Leidvolle Zeiten sind aber unsere Brüder dort herringebrochen. Auf die Frage, wie es denn bei ihnen zugeht, antwortete eine Schwester, ich solle entschuldigen, wenn sie keine Antwort gebe. Es sei genug, das alles erleben zu müssen; es sei ihr zu viel und zu schwer, davon zu reden. Inzwischen ist das Ruhrgebiet preisgegeben worden. Dunkel liegt die Zukunft auch vor den Kindern, die wir beherbergten.

Im Herbst und Winter

ist das Lesen einer Zeitung für Jedermann ein besonderes Bedürfnis. Sorgen Sie dafür, daß Sie sofort unsere Tageszeitung erhalten entweder durch Bestellung bei der Post, dem Postboten oder Briefträger, wobei die Zahlung nur eine vorläufige ist und Nachhebungen vorbehalten bleiben oder bei der Geschäftsstelle gegen Vorkasse von Naturalien, wobei Nachlieferungen oder Nachhebungen in Wegfall kommen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Die Lohnmehrzahl für die Reichsarbeiter. Nach den Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen ist die Lohnmehrzahl für die laufende Woche auf 63000 festgelegt worden.

Der Düsseldorfster Blutsonntag. Im Teich des Schlossparks, der abgelassen wurde, um etwa bei den Demonstrationen am letzten Sonntag ums Leben Gekommene zu finden, wurden außer Feldstechern eine große Anzahl Gummiknüppel, Totschläger, Seitengewehre und Schusswaffen aller Art entdekt. Es handelt sich um Waffen, die von den Sonderbundlern beim Herannahen der Polizei ins Wasser geworfen wurden.

Einbruch in den Pariser Generalkab. Nachts ist in der photo...phischen Abteilung des französischen Generalstabs ein Einbruch verübt worden, wobei der Versuch gemacht wurde, einen eisernen Schrank zu erschließen, um sich in den Besitz wichtiger militärischer Dokumente zu setzen.

Opfer eines ärztlichen Artums. Aus Berlin wird gemeldet: Der Seemann Kruse, der irrtümlicherweise der Absicht eines Anschlages auf Harden verdächtigt worden war, hat in der Schutzhaft, in die ihn die Polizei mit Rücksicht auf seine frühere Unterbringung in einer Herdenheilanstalt genommen hatte, Selbstmord durch Erhängen verübt. (Eine nette „Schutzhaft“)

Revolverdiebstahl im mexikanischen Parlament. Nach einer Meldung aus Mexiko ist es in der Abgeordnetenversammlung zu einem tragischen Ereignis gekommen. Zwei Abgeordnete hatten einen Streit, in dessen Verlauf der Abgeordnete Delcon durch einen Revolverbeschuss getötet wurde.

Gastunfähig, aber tabarettfähig. Der Wettjongern-Schieber Max Klante, der seinerzeit als kastunfähig aus dem Gefängnis freigelassen wurde und seitdem sich wieder auf der Rennbahn öfters betätigt hatte, zuletzt sogar in Kabarett aufgetreten war, ist erneut von zwei Schupbeamten in seiner Wohnung verhaftet und sofort nach dem Strafgefängnis in Tegel abgeführt worden, um die gegen ihn von der Strafkammer des Landgerichts Berlin verhängte Reststrafe von zweieinhalb Jahren zu verbüßen.

Die Deutschordensspagen. Im Jahre 1730 erließ die hoch- und deutschmeisterliche Regierung in Regentheim einen Erlass an die unterstehenden Komtur Reuhaus, Wachsbad und Balbach, in dem es heißt: „Da sich bekanntermassen sowohl in der Residenz Regentheim als auch in den umliegenden Dörfern die Spagen sehr häufen und großen Schaden an der Frucht und anderen Feldgewächsen tun, also ist von der hochfürstlichen hoch- und deutschmeisterlichen Regierung zur Ausrottung dieser schädlichen Vögel angeordnet worden, daß sämtlich ein jeder Bürger in der Residenz und Untertan auf dem Lande alljährlich zwölf Spagenköpfe und zwar in der Residenz an das Bürgermeisteramt und auf dem Lande an den Beamten eines jeden Orts zur Ablieferung bringt. Welcher Bürger und Untertan die gebührende Anzahl Spagenköpfe nicht abliefern, hat für jeden fehlenden Spagenkopf einen Kreuzer zu erlegen. Dieses abfallende Geld wird demjenigen gezahlt, welcher über sein angefertigtes Quantum die meisten Köpfe sich zu liefern erbietet. Die einzuliefernden Spagen sind jedoch einzufangen und dürfen nicht durch Schießen erlegt werden.“

Ein schlafertiger Arzt. Friedrich der Große wurde bekanntlich in seiner letzten Krankheit von dem hannoverschen Leibarzt Zimmermann behandelt, der seine Erinnerungen an den König lebendig geschildert hat. Einmal fragte ihn der Alte Frih: „Hat er schon viele Menschen in die andere Welt befördert?“ worauf Zimmermann ruhig erwiderte: „Nicht so viele als Eure Majestät, und nicht mit so viel Ruhm.“

Handel und Verkehr.

Der Dollar stand im Freiverkehr am Samstag bis 815 Millionen. Für Montag ist nach der Belassung der politischen Krise ein Rückschlag zu erwarten.

Die schwebende Schuld des Reiches betrug am 30. September 46700 Millionen. Die schwebende Schuld des Reiches ist in 10 Tagen um 39500 Millionen gesunken. Täglich wurden 777 Millionen neues Papiergeld gedruckt.

Die Buchhändlerstückzahl wird ab Montag auf 100 Millionen erhöht.

Winnenden, 5. Okt. Die Aushub zum Fruchtmarkt betrug 6½ Rtr. Weizen, 78 Rtr. Haber, 5 Rtr. Gerste und 4½ Rtr. Dinkel. Preis für Weizen 600—850, Haber 500—820, Gerste 400—600, Dinkel 500, Saatkorn 900 Mill. Rtr. je ... Rtr.

Stuttgarter Marktpreise vom 6. Okt. Auf dem Obstmarkt wurden gefordert (in Millionen M.) für Äpfel 10—15, Birnen 5—16 (feinste Tafelsorten jedoch mehr), Zwetschen 3,5—6, Quitten 12 bis 18, Pfirsiche 17—20, Rasse 25—30, Trauben 30—35, Tomaten 9—12. Gemüsegroßmarkt: Kraut 5 bis 6, Rotkraut 7—9, Röhrl 6—9, Gelbe Rüben 5—6, Zwiebeln 5,5—6,5, Bohnen 16—20, Spinat 10, Mangold 7 je das Pfd., Salatgurken (mittleros) 4—10 das Stck, Essiggurken 35—40 das Hundert, Salat 2,5 bis 5, Erdbeere 3—5, Kohlrabi 2—4, Rettiche 1—4, Blumenkohl (mittleros) 20—30, Rosenkohl 8—12 das Stck.

Letzte Nachrichten.

Die Einigungsformel über den Reichsbundentag. WTB. Berlin, 6. Okt. In der interfraktionellen Kommission, welche in der Nacht die Frage des Reichsbundentags mit dem Arbeitsminister behandelte, ist es heute früh 3 Uhr zu einer Einigung über die Formel gekommen, mit der der Reichskanzler in seiner heutigen Erklärung diese Angelegenheit behandeln wird. Die Einigungsformel lautet: Die schwere Not unseres Landes läßt eine Steigerung der Gütererzeugung dringend geboten erscheinen. Das wird nur unter reiflicher Ausnutzung der technischen Erfindungen bei organisatorischer Verbesserung unserer Wirtschaft und emfiger Arbeit jedes einzelnen zu erreichen sein. Neben der Steigerung der Produktion durch diese Mittel wird auch die Neu-



...ung des Schlußabendtags als Normalarbeitstag nicht zu umgehen sein. Hierdurch ist die Möglichkeit der tatsächlichen und gesetzlichen Uebersteigerung der jetzigen Arbeitszeit im Interesse der volkswirtschaftlich notwendigen Steigerung und Verbilligung der Produktion zu erzielen. Für die öffentliche Verwaltung finden ähnliche Gesetze Anwendung.

Die Berliner Sozialdemokraten.

WTB. Berlin, 8. Okt. Nach mehrwöchiger Unterbrechung wurde gestern der Bezirksparteitag der Berliner Sozialdemokraten fortgesetzt. Der „Morgenpost“ zufolge sprach für die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordnete Herr, für die radikale Minderheit Abgeordneter Aufhäuser. Die Entwürfe, die die Teilnahme der Sozialdemokratie an dem neuen Kabinett billigen, wurden nicht einmal von so vielen Delegierten unterstützt, daß sie nach der Geschäftsordnung zur Abstimmung gestellt werden konnten. Dagegen fanden alle Entwürfe auf schärfste Mäßigung des Vorstands- und Fraktionspolitiks ausreichende Unterstützung. In einer Abstimmung kam es gestern noch nicht. Die Debatte soll in zwei Wochen zu Ende geführt werden. Auf dem gestrigen Parteitag wollte die Mehrheit den Bezirksvorstand, der in seiner überwiegenden Mehrheit auf dem Boden der Fraktionspolitik steht, sofort absetzen. Darüber kam es zu hitzigen Auseinandersetzungen, da eine solche plötzliche Absetzung der Sachungen widersprochen hätte. Man einigte sich schließlich dahin, daß in der nächsten Versammlung die Abstimmung vorgenommen wird. Auch über den Antrag auf Absetzung der Redaktion des „Vorwärts“ wird an diesem Tage die Entscheidung fallen.

Ein „roter Block“ gegen Bayern.

WTB. Berlin, 8. Okt. Wie die „Montagspost“ aus Leipzig meldet, fand gestern vormittag im Leipziger Volkshaus eine Konferenz des sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigler mit dem thüringischen Staatsminister Fiedrich statt, an der auch die Justiz- und die Innenminister der Rabinette von Dresden und Weimar teilnahmen. Es handelte sich bei dieser Besprechung um die Annahme der von den Kommunisten in ihren Bedingungen zum Regierungseintritt geforderten Allianz der mitteleuropäischen Staaten gegen den anwachsenden „bayerischen Faschismus“. Als Ergebnis der Konferenz stellt das Blatt fest, daß der von den Kommunisten geforderte „rote Block“ gewähltest sei, d. h., daß zwischen den beiden Regierungen volle Einigkeit über das Zusammengehen der beiden Staaten bestehe. Die politische Entwicklung in Thüringen werde sich entsprechend der in Sachsen gestalten. Die Kommunisten würden in die Regierung schließlich eintreten.

Der Reichskanzler hat den sächsischen Ministerpräsidenten Zeigler und den thüringischen Staatsminister Fiedrich heute zu einer Unterredung zu sich gebeten.

WTB. Paris, 7. Okt. Wie Havas berichtet, hat der Präsident der Republik die Todesstrafe, die am 29. Juni wegen angeblicher Sabotage gegen sieben Deutsche vom Kriegsgericht in Mainz verhängt worden war, in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt. (Was ist schlimmer?)

Kas Düsseldorf.

WTB. Düsseldorf, 6. Okt. Die Beerdigung der beiden am Sonntag gefallenen Schupoemannen Hendler und Reuten fand am Montag nachmittag auf dem Nordfriedhof statt. Der ebenfalls gefallene Polizeibeamte Eijgen wird am Dienstag auf dem Friedhof Heerdt beerdigt.

Die gesamte Schups mit Ausnahme der Offiziere und Mannschaften, gegen die ein Verfahren eingeleitet ist, erhielten den Aufwiesungsbesehl. Ein Teil der aus dem Rheinland stammenden Leute ist bereit, in die kommunale blaue Polizei überzutreten. Die Ausweisung dieser Leute wurde von der Besatzungsbehörde zurückgenommen. Die unbewaffneten Schupoemannen wurden heute unter strenger Bedeckung von Kavallerie und Panzerautos nach dem Bezirkskommando in der Kopsstraße gebracht, von wo sie wahrscheinlich geschloffen über die Grenze gebracht werden.

Weitere Ausführungen Lord Curzons.

WTB. London, 6. Okt. Lord Curzon erklärte in seiner Rede vor der britischen Reichskonferenz noch, das französisch-deutsche, oder wie er es vorziehen würde, zu nennen, das europäische Problem berühre nicht zwei oder drei Staaten allein, sondern alle Mächte, die am Kriege teilgenommen hätten und denen Reparationen zuerkannt seien, unter ihnen nicht am wenigsten das Britische Reich. Die britische Regierung habe fortgesetzt die Ansicht vertreten, daß eine endgültige Regelung nur erreicht werde durch eine gemeinsame Aktion und die gemeinsame Zustimmung, daß der Streit nicht nur ein militärischer oder politischer Konflikt zwischen den aneinanderstoßenden Parteien sei. Die Reparationskommission, die auf Grund des Friedensvertrags mit der Aufgabe betraut gewesen sei, die Reparationsschuld festzusetzen, habe diese auf 6600 Millionen Pfund veranschlagt, ein Betrag, der seither für einige Kreise einen satocantien Charakter angenommen habe, der aber in Wirklichkeit in keiner Beziehung zu dem gefunden habe, was Deutschland zahlen könne, sondern erzielt worden sei, indem man die Forderungen der verschiedenen beteiligten Mächte zusammengeworfen habe. Dieser Betrag, der, wie wohl bekannt ist, eine vollkommen unmögliche Summe sei, von der kein vernünftiger Mensch je angenommen habe, daß Deutschland sie voll zu zahlen in der Lage sei, könne nur geändert werden durch die Zustimmung aller Mächte. Die Tatsache, daß die Regierung von ihren Rechtsbeamten nach ihrer Rückkehr aus Paris erfahren habe, daß die Ratifizierung ihrer Ansicht nach durch die Bedingungen des Friedensvertrags nicht ge-

niemals verhehllicht worden. Andererseits sei ein öffentlicher Gebrauch davon erst gemacht worden, als Polucare selbst die rechtliche Frage aufgeworfen habe, indem er seinen Standpunkt für die angebliche Rechtswidrigkeit der deutschen Aktion des Widerstandes gegen die Befehle begründet habe.

Eine zu späte Einsicht in England.

WTB. London, 8. Okt. Der politische Korrespondent der „Sunday Times“ schreibt, wenn man Lord Curzons Rede sorgfältig gelesen habe, so sei es schwer, dem Eindruck zu widerstehen, daß die in Paris zustande gekommenen Uebereinkunft erzielt worden sei durch etwas, was eines Kapitulation auf Seiten Englands ungewöhnlich gleiche. Es sei nur allzu klar, daß bezüglich der Ratifizierung die Regierung ohne Licht und Führung sei. Sie sehe, wie Deutschland in das Chaos und die Auflösung fürze, könne jedoch nur ohnmächtig zuschauen. Man werde bald nicht mehr zweifeln, wenn er seine Politik im Unterhaus verteidigen müsse.

In einem Leitartikel schreibt die „Sunday Times“, es sehe so aus, als ob die britische Politik am Ende ihrer Mittel zur Behebung des europäischen Durcheinanders angelangt sei und als ob sie in keiner Bezugweisung aufgehört habe, eine eigene Ansicht zu haben und sich in Zukunft damit begnüge, ihre Waisungen im Quai d'Orsay entgegenzunehmen.

Begeisterter Empfang Lloyd Georges in Amerika.

WTB. London, 6. Okt. „Daily Express“ berichtet aus New-York, daß Lloyd George bei seiner Ankunft in der begeisterter Empfang zu teil wurde. Tausende von Menschen bereiteten dem vormaligen britischen Premierminister eine glänzende Kundgebung als sie irgendein anderes europäisches Staatsmann seit dem Kriege erhalten hat. In seiner Unterredung mit den Pressevertretern erklärte Lloyd George, die europäische Lage sei sehr schlecht. Sie würde sehr gesichert werden sein, wenn man seinerzeit den Plan des Staatssekretärs Hughes bezüglich der unparteiischen Kommission zur Untersuchung der deutschen Zahlungsfähigkeit angenommen hätte.

Eingang der türkischen Truppen in Konstantinopel nach Abzug der englischen.

WTB. Paris, 7. Okt. Havas berichtet aus Konstantinopel: Die türkischen Truppen zogen gestern ihren Einzug in Konstantinopel. Sie wurden von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus begrüßt.

Wutmaßliches Wetter.

Die Nordweststürmung hat nachgelassen, so daß am Dienstag die Niederschläge aufhören und bei etwas aufheitern, morgens ziemlich nebligem Himmel einige Milderung der Temperatur eintreten wird.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Banz.
Druck am 8. Okt. der „Mittelsächsischen Nachrichten“ Altensteig.

Ämliche Bekanntmachungen.

Feldvereinigung II in Walddorf.

Bei der am 4. d. Mts. vorgenommenen Abstimmung über den Antrag auf eine Vereinigung der Gewände „Oberes Tal“ ufm. der Markung Walddorf haben von 201 beteiligten Grundeigentümern 8 mit einem Steuerkapital von 1163 M. 20 Pfg. für die Ausführung der Feldvereinigung nach dem vorliegenden Antragsplan gestimmt, während 192 Eigentümer mit einem Steuerkapital von 4187 M. 04 Pfg. bei der Abstimmung nicht erschienen sind. Abgestimmt haben sonach für das Unternehmen 130 mit 5350 M. 24 Pfg. Steuerkapital; gegen das Unternehmen 71 mit mit 4852 M. 37 Pfennig Steuerkapital.

Auf Grund dieses Ergebnisses der Abstimmung wurde das Unternehmen vom Oberamt für beschloffen erklärt.

Die zur Minderheit gehörenden, sowie die nach Art. 9 Abs. 3 bezw. Art. 11 Abs. 5 des Gesetzes vom 30. März 1886 als zustimmend angenommenen Grundbesitzer haben das Recht, innerhalb der unerkredlichen Frist von 2 Wochen vom Tag der Abstimmung an dem Oberamt die nach ihrer Ansicht der Ausführung des beschloffenen Unternehmens entgegenstehenden Gründe mündlich oder schriftlich darzulegen, soweit solches nicht etwa schon bei der Abstimmungstagfahrt geschehen ist; binnen derselben Frist sind bei dem Oberamt Entwürfe auf Berücksichtigung des Ergebnisses der Abstimmung vorzubringen.

Nagold, den 5. Okt. 1923. Oberamt: Nag.

Stadtgemeinde Calw.

Zu dem am nächsten Mittwoch, den 10. Oktober 1923 stattfindenden

Pferde-, Vieh- u. Schweinemarkt



ergeht Einladung.
Calw, den 6. Oktober 1923.
Stadtschultheißenamt: Göbner.

Zur gefl. Beachtung der Inserenten!

Inserate sind entweder sofort bei Aufgabe oder sofort nach ihrem Erscheinen in der Zeitung, zu bezahlen, andernfalls der zur Zeit der Zahlung gültige Stellenpreis in Anrechnung gebracht werden muß.

Verlag der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“.

Simmerfeld, den 7. Okt. 1923.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebs treubeforgte Mutter, Schwieger- und Großmutter

Maria Magdalena Reimbach Witwe

heute Morgen 1/5 nach kurzer Krankheit im Alter von 71 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 1/2 Uhr.

Stolzenberg-Fortuna
die deutsche
Schnell-Schreibmaschine.
Vertreter G. Kübelo Nagold.-Fernsprecher 126.

Das
Organisationssteuerbuch
ist für jeden Steuerpflichtigen
eine vorzügliche Grundlage.

**Für Landwirte und Gewerbetreibende
besondere Ausgaben!**

Einzusehen und zu beziehen durch die
W. Rieker'sche Buchhandl., Altensteig.

Für Schreibmaschinen
empfiehlt

Postkarten in Streifen
Briefbogen
Durchschlagpapier
Kohlenpapier

die

W. Rieker'sche Buchdruckerei
Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung, Altensteig.

Elektr.
Taschenlampen
Bienen u. frische
Batterien hergestellt zu billigsten Preisen

Lorenz Luz jr.
Altensteig Telefon 46.

Altensteig.
Gesangbücher
empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchd.

Sehrerwene.
Nagold: Luise Fischer, geb. Klapp (Nordamerika), 95 J.

